

Kanal nach Heinrich Hövelmann benennen

Vorschläge zur touristischen Entwicklung des Papenburger Stadtteils Obenende macht sich der frühere Stadtratsherr Wenzel Dreyer:

„Die Sehnsucht nach Städte-
trips, Ausflügen, Urlaubsrei-
sen und touristischen High-
lights ist nach einem Jahr der
Corona-Krise größer denn je.
[...]

Gerade hier im bevölke-
rungsstarken Stadtteil Oben-
ende könnten sich für Papen-
burg neue touristische Mög-
lichkeiten im noch nicht er-
ahnten Maße ergeben. Den
Grundstein dafür legte in den
1980er-Jahren der damalige
Bürgermeister Heinrich Hö-
velmann. Er ließ durch
Arbeitsförderungsmaßnah-

men und mithilfe der Firma
Bunte den Kanal vom Split-
ting Höhe des Papenbörger
Hus, vorbei an der Histo-
risch-Ökologischen Bil-
dungsstätte (HÖB), um ca.
1250 Meter erweitern.

Leider kam dabei bis heute
kein Durchbruch zum Kanal
der Umländerwiek zustande.
Würden diese baulichen
Maßnahmen allerdings in
Angriff genommen werden,
so könnte es dann wie in der
holländischen Stadt Giet-
horn sein: Hier erkunden
jedes Jahr Tausende Touris-
ten mit Paddel-, Tret- und Ru-
derbooten die städtischen
Seewege. Und auch Papen-
burger könnten vom Wasser
aus eine ganz neue Seite des
Obenendes kennenlernen.

Vor allem das Papenbörger
Hus und die HÖB könnten
von einer durchgängigen Ka-
nalverbindung touristisch
profitieren.

Eine weitere Idee wäre,
den Alten Turm mit seinen
125 Stufen als kleinen sport-
lichen Wettkampf einzube-
ziehen. Oben angekommen,
könnte man darüber hinaus
als kleinen Ansporn kosten-
los seinen Blutdruck messen
lassen. Um Letzteres durch-
führen zu können, würde [...]
,der heilige Bürokratius vom
Denkmalschutz für kurze
Zeit eingesperrt‘.

Es klingt zwar noch uto-
pisch, aber vorstellbar wäre
es auch, dass Paare sich nach
dem Ja-Wort in der Michae-
liskirche mit dem Boot [...]

Umländerwiek schippern
lassen [...].

Vergleicht man die bisheri-
gen Ausgaben und Maßnah-
men der Stadt, um Stadtteile
wiederzubeleben, wäre eine
Investition in die Verbindung
der Kanäle langfristig für alle
Parteien gewinnbringend.
Einheimische und Touristen
könnten gleichermaßen von
der Verwirklichung eines
kleinen ‚Venedig des Nor-
dens‘ profitieren und auch die
Wasserqualität als solche
würde sich erheblich verbes-
sern. [...] Übrigens: Das vor
40 Jahren gebaute Kanal-
stück ist noch immer namen-
los. Wie wäre es mit Hein-
rich-Hövelmann-Kanal?“

**Wenzel Dreyer
Papenburg**